

## **Werk**

**Titel:** Der Königl. Akademie der Wissenschaften in Paris anatomische, chymische und botan...

**Verlag:** Korn

**Jahr:** 1751

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN345189922\_0003

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922\\_0003](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922_0003) | LOG\_0035

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



# Von den Pfifferlingen.

(Champignons.)

## Historie.

Die Neuern haben entweder durch das Vergrößerungsglas, oder durch eine gewisse genaue Richtigkeit im Untersuchen, die ihnen fast so besonders eigen ist, als das Vergrößerungsglas, den Saamen vieler Pflanzen entdeckt, von denen man geglaubet, sie hätten keinen, z. E. des Farnkrautes; Polypodium, &c. Diese Saamen sind entweder so klein, oder sie liegen an so ungewöhnlichem Orte, daß man mit dem bloßen Auge nicht wahrnimmt, oder doch nicht leicht dafür erkennet, was sie sind.

Wir sind, was die Champignons oder kleine Pfifferlinge betrifft, mit den Alten noch in einerley Umständen; und mit einigen andern Pflanzen geht es uns nicht besser. So vielen Fleiß man daran gewendet, so wohl unterrichtet man auch ist, daß der Saame an Orten seyn könne, wo man ihn der Natur nach nicht suchen würde, hat man doch keinen finden können. Die Zucht der Pfifferlinge selbst scheint es zu bestätigen. Der Herr Tournefort giebt davon gar genauen und lehrrreichen Unterricht, der desto lesenswürdiger ist, je mehr er das Wunder bey der Zeugung der Pfifferlinge vergrößert. Ueberhaupt wachsen sie auf dem Mist, und, noch genauer zu reden, auf Pferdemist. Das ist es alles. Was hat aber der Pferdemist mit den Pfifferlingen gemein? Was für Kraft hat er sie zu zeugen? Man könnte also mit den Alten glauben, ein verfaulter Ochse mache Bienen, das Rückmârk eines todten Menschen, das lange an der Sonne gelegen, verwandle sich in eine Schlange

Schlange, 2c. Denn diese so entfernte und so wenig wahrscheinliche Verwandlungen sind es nicht mehr, als die Verwandlung des Pferdemistes in Pfifferlinge.

Man muß aber zu gewissen philosophischen und strengen Sätzen zurückgehen, welche den bloßen, zu ungewissen und unbestimmten Möglichkeiten Gränzen setzen. Wenn man recht erwäget, wie zusammengesetzt, und wie zärtlich zusammengesetzt der Bau einer Pflanze sey, so ist es schlechterdings unbegreiflich, daß sie durch das ungefähre Zusammenfließen einiger unterschiedlich bewegten Säfte entstehen sollten. Es ist auch unbegreiflich, daß dieses Zusammenfließen zugleich so ordentlich, daß es jederzeit in eben der Gattung unzählige vollkommen ähnliche Pflanzen, und so eingeschränket und bestimmt seyn sollte, daß, der unendlichen Ausdehnung des ungefähren ungeachtet, er niemals eine Gattung hervorbringen sollte, die bisher unbekannt gewesen. Noch mehr: So bald man nur den kleinsten Theil einer entstehenden Pflanze wahrnehmen kann, sieht man sie schon ganz gebildet und fertig. Sie wickelt sich nachher nur auseinander und wächst. Zu einem gewissen Zeichen, sie habe von dem ersten Augenblick ihres Entspringens an, nichts mehr gethan. Denn sollte es dann eben die Zeit seyn, da wir sie zu sehen anfangen, die auf einmal der Natur ganze Art zu operiren änderte? Endlich so ist die Zahl derer Pflanzen, die gewiß Saamen haben, und daraus entstehen, ohne Vergleichung größer: Und dieses ist ein philosophisches sehr starkes Vorurtheil vor alle andere; oder besser zu sagen, mehr als ein Vorurtheil. Wären die Alten so aufmerksam gewesen, so hätten sie nicht so leicht geglaubet, daß es Pflanzen ohne Saamen gebe.

Wir würden noch weniger zu entschuldigen seyn, als sie, wenn wir, wie sie, dächten: Wir, für welche die Zahl der Pflanzen, die keinen sichtbaren Saamen haben, viel kleiner ist. Wir können also ohne Furcht sagen, alle Pflanzen haben Saamen; und dessen gewiß seyn, daß, wenn die Erfahrung jemals so weit geht, sie uns rechtfertigen werde.

Es ist aber ganz gewiß, daß der Saame der Pflanzen nicht allenthalben fortkommen und aufgehen könne. Er muß Säfte antreffen, die geschickt sind, durch seine Decken zu dringen, nachher eine Gährung, als den ersten Grund der Entdeckung der kleinen Pflanze zu machen, und endlich sich mit ihren kleinen Theilen zu verbinden, und sie zu vergrößern, Daher kommt der unendliche Unterschied zwischen denen Orten, wo unterschiedene Pflanzen wachsen und genähret werden. Einige wachsen so gar nur auf andern Pflanzen, deren Stamm, oder Rinde, oder Wurzeln allein den Saft haben, der sich für sie schicket. Noch wunderbarer ist es, was der Herr Tournefort von den Herren Mery und Lemery vernommen hat. Es giebt eine Gattung von Pfifferlingen, die auf den Bänden und Schienen wächst, welche man auf die Weinbrüche in dem Hôtel-Dieu leget. Man wird in seiner Abhandlung noch genau bemerktere Umstände antreffen, die hierzu vielleicht nothwendig sind. Nachher wird man sich nicht wundern, daß der zubereitete Pferdemist eine Art von Erde oder Mutter sey, daraus die gemeinen Pfifferlinge wachsen.

Es folget hieraus, daß die Saamenkörnlein der Pfifferlinge in unzähliger Menge an unzähligen Orten, wo sie nicht wachsen, ja, um alles zu sagen, in der ganzen Erde; mithin aber auch ein unsichtbarer Saame unterschiedener anderer Pflanzen, vorhanden seyn müssen. Man muß gestehen, daß die Phantasie dergleichen erstaunliche Menge von Saamenkörnern, die allenthalben ohne Unterschied, und an unbeschreiblich vielen Orten ohne Nutzen ausgestreuet seyn sollen, nicht ertragen könne. So bald man aber zu denken anfängt, muß man sie einräumen. Woher kämen sonst die Morastpflanzen, die nur in der Erde wachsen, die Morast geworden, und zuvor nie? Woher kämen andere Pflanzen, welche gewisse Zufälle zuweilen an einigen Orten erst neuerlich zu zeugen scheinen, z. E. der schwarze Mohn, der aus den ausgebrannten dürren Gegenden in Languedoc, Provence und den Inseln des Archipelagus her-

vor-

vorschießt, und darnach in den folgenden Jahren nicht mehr zu sehen ist? Woher die große Menge von dem *Erysimum latifolium maius glabrum*, die nach dem großen Londoner Brande auf mehr als 200 Morgen Landes zu sehn war? Dergleichen Erfahrungen, nebst vielen andern, eben so unstreitigen, die man anführen könnte, beweisen sowohl die große Menge des Saamens, der allenthalben ausgebreitet ist, als auch die Nothwendigkeit gewisser Umstände, wenn er aufgehen soll.

Dieser Lehrbegriff wird noch annehmungswürdiger, wenn man erwäget:

1) Die Pflanzen, von denen man glaubete, sie hätten keinen Saamen, bey denen man ihn aber entdeckt hat, seyn die, welche wirklich den meisten haben.

2) Dieser kleine Saame könne durch tausenderley Zufälle ungemein leicht an unzählige Orte gebracht werden.

3) Er sey, weil er eben so gar klein ist, für Zufällen von außen, davon er verderben könnte, sehr sicher, und halte sich lange ohne einige Aenderung. Eben deswegen ist er auch zärtlicher in der Wahl des Saftes, der ihn entdecken soll, und brauchet seltner und besondrere Umstände.

Wenn man zu dieser Betrachtung aber den unsichtbaren Saamen der Pflanzen, die über die unsichtbaren Eyer der Insecten setzet, welche jener ganz ähnlich seyn muß, so wird die Erde voll einer unbegreiflichen Unendlichkeit von bereits vollkommen gebildeten und im Kleinen gezeichneten Pflanzen und Thieren seyn, die nur auf günstige Umstände warten, im Großen zu erscheinen: Und man kann sich, wie wohl noch sehr unvollkommen, vorstellen, wie reich die Hand seyn müsse, die sich in solchem Ueberfluß ausgesäet.

